



DANK APAL EINE DUALE AUSBILDUNG IN DEUTSCHLAND

INTERVIEW

**GOETHE
INSTITUT**

Sprache. Kultur. Deutschland.

Das Programm „Ausbildungspartnerschaften in Lateinamerika“ (APAL) bereitet Schülerinnen und Schüler sowie Alumni von PASCH-Schulen aus El Salvador und Mexiko sprachlich und interkulturell auf eine duale Ausbildung u.a. im Gesundheitsbereich in Deutschland vor. Seit Anfang 2021 arbeiten das Goethe-Institut Mexiko, die Bundesagentur für Arbeit und Kliniken aus verschiedenen deutschen Städten dafür Hand in Hand.

Interview mit: Ambar Navarro Becerra (APAL-Teilnehmerin, seit September 2022 in einer dualen Berufsausbildung zur Radiologierassistentin am Universitätsklinikum Bonn)

Was beinhaltet APAL?

Es ist eine duale Ausbildung in Deutschland. Das heißt, man lernt und arbeitet gleichzeitig. Man arbeitet, um eine bestimmte Aufgabe lösen zu können. Dafür braucht man dann auch Theorie. Das heißt, die Theorie, die man hier lernt, bezieht sich immer auf die Berufspraxis. Das Goethe-Institut hilft einem mit der interkulturellen und sprachlichen Vorbereitung, den Unterlagen und allen weiteren Fragen.

Warum hast du dich für APAL beworben?

Ich habe mich von Anfang an für Deutsch interessiert, weil ich an der deutschen Kultur interessiert bin. Ich höre gern Musik, die aus Deutschland kommt. Das ist auch der Grund, warum ich überhaupt angefangen habe, Deutsch zu lernen. Mein Deutschlehrer an meiner PASCH-Schule Preparatoria 5 in Guadalajara, Mexiko, hat mich über das Programm informiert. Und als ich das gelesen habe, dachte ich mir, dass ich vielleicht nicht Ingenieur- oder Sportwissenschaften in Mexiko studiere. Ich will als Mensch wachsen und deshalb habe ich mich beworben. Es ist eine tolle Chance: In APAL ist alles kostenfrei. Das Flugticket und die Sprachkurse werden gezahlt. Und ich erhalte monatlich Geld. Mit Hilfe des Goethe-Instituts konnte ich nach Deutschland kommen. Damals hatte ich das A2-Sprachniveau und durch das Goethe-Institut konnte ich in Mexiko schnell ein B1-Sprachniveau bestehen.

Wie war deine Vorbereitung am Goethe-Institut Mexiko?

Ich kann nur sagen: ausgezeichnet! Mir hat es sehr gut gefallen, wie die Lehrer*innen unterrichtet haben. Wir haben es geschafft, in so kurzer Zeit intensiv Deutsch zu lernen und unser Deutsch zu verbessern. Das ist schon ein ganzer Verdienst. Es war strukturiert und nicht nur strukturiert, sondern ich denke, es war auch lustig und dynamisch. Mir hat es sehr gut gefallen, wie die Lehrer*innen unterrichtet haben und dass sie einen zum Reden gebracht haben und zum Mitmachen. Was die kulturelle Vorbereitung angeht, die fand ich sehr gut, aber ich weiß nicht, ob man sich wirklich darauf vorbereiten kann, wie es ist, hier zu sein. Man muss die kulturelle Brille abnehmen, dachte ich am Anfang: ‚Sobald ich hier ankomme‘. Aber letztlich man kann es nur verstehen, wenn man hier lebt.

Siehst du einen Unterschied, ob jemand mit Unterstützung eines Programmes nach Deutschland migriert oder den Prozess allein bestreitet?

Ja; wir erhielten viel Hilfe bei der Organisation, sowohl in Mexiko als auch bei der Ankunft in Deutschland: Wir mussten nicht nach einer Wohnung suchen, zahlten keine Kautions und wir hatten schon ein Bankkonto. Und wir hatten immer eine Ansprechpartnerin bei Fragen. Eine Bekannte am Klinikum kam als ausgebildete Pflegekraft nach Deutschland: Ich sehe, dass sie deswegen Schwierigkeiten hat. Wir werden hier so vorbereitet, wie es für Deutschland nötig ist. Irgendwie habe ich das Gefühl, dass ich mich besser integrieren kann, weil wir jünger sind, vorbereitet wurden und nicht nur arbeiten, sondern ausgebildet

werden. Personen, die ohne Unterstützung nach Deutschland migrieren, haben es schwerer. Sie bekommen keine Hilfe bei der Wohnungssuche, bei der Krankenversicherung und beim Eröffnen eines Bankkontos. Wir mussten keine Anzahlung leisten, keine Wohnung suchen und als wir ankamen, hatten wir bereits ein Bankkonto und eine Krankenversicherung. Außerdem bekommt man mit dem Programm einmal in den drei Jahren einen Hin- und Rückflug nach Mexiko bezahlt.

Was bedeutet für dich dein Leben in Deutschland?

Ich habe das Gefühl, dass es eine Umgebung voller Liebe ist, voller Menschlichkeit. Die Organisation war deshalb einfach, aber es war nicht einfach, die Tür aufzumachen und jeden Tag allein auf die Straße zu gehen. Das hat mir zu schaffen gemacht, aber gleichzeitig hat mich das exponentiell wachsen lassen. In Mexiko selbst bin ich nicht allein rausgegangen; ich bin nicht alleine auf die Straße gegangen. Das ist hier zu gefährlich. Ich habe hier verstanden, dass man die Dinge, vor denen man Angst hat, auch tun muss, um keine Angst mehr zu haben.

Wie sieht deine Woche jetzt aus?

Im Moment ist es wirklich schön, weil ich jetzt montags im Praxisteil bin. Von Dienstag bis Freitag habe ich Theorie. Ich fahre mit dem Fahrrad zur Uni, gehe in die Universität, wo auch das Krankenhaus ist. Dann begeben wir uns in den Operationsbereich zu den Radiolog*innen. Dort beginne ich mit meinem Praxisteil. Ich bin immer noch ein wenig unsicher, wenn ich mit Patient*innen spreche, ihnen helfe, aber es ist eine sehr, sehr schöne Sache, es ist eine sehr schöne Art, die Woche zu beginnen. Aber wenn man das Krankenhaus betritt, ist es ganz anders als in der Umgebung, weil alle Menschen sich gegenseitig unterstützen, um das Ziel zu erreichen, nämlich sich umeinander und gleichzeitig um die Patienten zu kümmern. Wenn ich fertig bin, fahre ich nach Hause, treffe mich mit Freund*innen und nach dem Fitnessstudio lerne ich so viel ich kann, um weiterzukommen.

Wie siehst du deine Karrieremöglichkeiten in Deutschland?

Ich möchte meine Ausbildung abschließen und dann möchte ich hier arbeiten. Am Anfang war ich mir nicht sicher, ob ich in die Radiologie will oder nicht. Jetzt weiß ich, das ist definitiv etwas, das ich machen will. Im Moment sehe ich für meine berufliche Zukunft, dass ich auf jeden Fall in Deutschland bleiben will. Ich hoffe, dass das Universitätsklinikum haben will. Falls nicht, habe ich mir überlegt, dass ich mit etwas Ehrgeiz meine eigene Praxis eröffnen könnte. Ich hätte auch mehr Zeit für die Patient*innen, denn im Krankenhaus gibt es leider nicht viel Zeit für die einzelne Betreuung. Dann weiß ich, dass ich liebevoll mit den Leuten umgehen könnte und das ist etwas, was ich mir wünsche.

Was sagst du zukünftigen Teilnehmer*innen des Programms?

Ich würde sie dazu ermutigen, es zu tun. Ich glaube, das Goethe-Institut und alle Beteiligten unterstützen dich immer. Sie versuchen immer, dich zu verstehen. Ich erinnere mich, dass ich besonders nervös war, das ist wahrscheinlich auch ganz natürlich. Aber es ist wie bei einem Kleinkind, das am Anfang kaum etwas versteht, nur ein paar Worte, aber nach und nach, ganz automatisch, gewöhnt sich das Gehirn daran und man versteht alles, einfach alles.

Um die Frage zu beantworten, kann ich nur so viel sagen: Es lohnt sich. Macht im Programm weiter. Auf jeden Fall kann ich den zukünftigen Teilnehmer*innen das APAL Programm empfehlen.

Das Interview führten Tanja Olbrich, Leiterin der Spracharbeit des Goethe-Instituts Mexiko und Michael Kobs, Experte für Unterricht der PASCH-Initiative für Mexiko, Zentralamerika und die Karibik.

*Informationen über das Programm APAL: www.goethe.de/mx/apal
SDG Ziel: 4, 5, 10 und 11*

*APAL Goethe-Institut Mexiko
Tanja Olbrich
Cynthia Tovar*

Goethe-Institut Mexiko
Tonalá 43, Col. Roma
06700 Mexiko-Stadt
Mexiko

T +52 55 5207 0487
F +52 55 5207 5194
www.goethe.de/mx